1. Inhalt

1. Inhalt

2. Vorwort:
Sanitätsrat Dr. Helmut Stein

3. Jugendzahnpflegetag in Kusel:
Klasse Programm
für Klein und Groß

4. DAJ-Fortbildung:
Vorträge und Workshops

5. LAGZ-Mitgliederversammlung:
Rückschau und Ausblick

6. Von der Idee zum Erfolg:
25 Jahre Arbeitsgemeinschaft
Pirmasens-Zweibrücken

7. Fortbildung:
Trinken im Unterricht

8. Lehren will gelernt sein:
Pädagogikseminare helfen weiter

9. Arbeitsgemeinschaften:
Immer auf Touren

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGZ) Rheinland-Pfalz

Postanschrift :
Brunhildenstraße 1
67059 Ludwigshafen oder
Postfach 21 73 20
67073 Ludwigshafen

Telefon: 0621/5969-156 oder
0621/5969-146

Telefax: 0621/5969-181

e-mail: lagz@zahnaerztehaus-pfalz.de
Internet: www.lagz-rlp.de

Redaktion:

Dorothea Tilger, Dr. Peter Matovinovic, Gerhard Schwenk

Fotos:

LAGZ Rheinland-Pfalz, Arbeitsgemeinschaften, Dr. Matovinovic, Tilger, Schwenk

Druck und Verlag:

Wolfgang Magin,
Druckerei und Verlag GmbH, Rodalben

Vorwort von Sanitätsrat Dr. Helmut Stein Vorsitzender der LAGZ Rheinland-Pfalz

Wert der Prophylaxe steigt



Bewährte Organisationsstruktur: LAGZ-Vorsitzender Sanitätsrat Dr. Helmut Stein und sein Stellvertreter Walter Bockemühl (l)

Liebe Leser,

wir alle wissen es: Die Gesundheitsreform 2007 hat einen Strukturwandel im deutschen Gesundheitswesen eingeläutet. Er stellt Zahnärzte und Ärzte, aber auch die Krankenversicherungen und Patienten vor immense Herausforderungen. Unsere Patienten werden verstehen müssen, dass in Zukunft krankenversichert zu sein, nicht mehr bedeutet, mit einer durch die Solidargemeinschaft finanzierten (zahn-)medizinischen Rundum-Versorgung rechnen zu können. Anders ausgedrückt: Der Patient wird mehr denn je überlegen müssen, was ihm seine Gesundheit wert ist, und was er dafür investieren will.

In diesem Zusammenhang bekommt die Prävention ein noch größeres Gewicht. Krankheiten vorzubeugen, erspart nicht nur Leid, sondern vermindert selbstverständlich unterm Strich auch Ausgaben, die im Krankheitsfall ungleich höher getätigt werden müssten. Gerade die Zahnmedizin ist ja ein Gebiet, auf dem gesundheitsbewusstes, präventives Verhalten nachweislich zum Erfolg und damit zu Lebensqualität führt.

Als die Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Pirmasens-Zweibrücken vor 25 Jahren erstmals in einem Kindergarten in Rodalben antrat, um die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Karieserkrankungen gruppenprophylaktisch umzusetzen, war dieses Modellprojekt von Anfang an von der Hoffnung getragen, dass Kinder, die einen gruppenprophylaktischen Erziehungs- und Lernprozess durchlaufen, auch als Erwachsene ihre Mundgesundheit nicht vernachlässigen würden. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. In Rheinland-Pfalz hat die, nun seit Jahren flächendeckende, zahnmedizinische Gruppenprophylaxe „gegriffen“, was sich ja auch an den Zahlen zum enormen Kariesrückgang ablesen lässt. Und: Mittlerweile ist eine neue, selbst gruppenprophylaktisch „geschulte“ Elterngeneration herangewachsen, die mit ihrem Wissen unser Anliegen zum Wohl der Kinder um so besser unterstützen kann.

Um den Erfolg zu erreichen, bedurfte es all jener Akteure, die unter dem LAGZ-Dach vereint sind, aber auch der engagierten Erzieher und Lehrer in den Einrichtungen und Schulen sowie der Mitarbeit der Eltern. Wir können mit Stolz behaupten: Die Gruppenprohphylaxe in Rheinland-Pfalz ist heute mit der Individualprophylaxe in den Zahnarztpraxen verzahnt, so dass vom Baby bis zum Senior die Rheinland-Pfälzer in der Prävention bestens betreut sind.

Gerade ist die Legislaturperiode 2002 bis 2007 der LAGZ zu Ende gegangen. Wer auf diese Jahre zurückblickt (siehe den Bericht über die LAGZ-Mitgliederversammlung in dieser Ausgabe), wird feststellen, dass sich die Organisationsstruktur der LAGZ bewährt hat. So wie die Gruppenprophylaxe einst nicht von oben „verordnet“, sondern von unten aufgebaut worden war und deshalb zum Ziel führen konnte, war es auch der Partnerschaftsgedanke, der uns mit großen Schritten voran brachte. Ich denke dabei beispielsweise an das Aktivprogramm Zahnvorsorge, was sicher eine der aufwändigsten Aufgaben in der Geschichte der LAGZ war. Sie ließ sich verwirklichen, weil alle Partner das beitrugen, was sie am besten konnten, – und vor allem dasselbe Ziel vor Augen hatten.

Dieses Ziel muss stets die Zahngesundheit unserer Kinder sein. Das heißt aber auch, uns immer wieder auf Zielgruppen, die unsere besondere Aufmerksamkeit benötigen, zu konzentrieren. Mit Sicherheit werden das in nächster Zeit - im Zusammenwirken mit den Ministerien - die in Schulen ganztags betreuten Mädchen und Jungen sein. Dieses Thema bestimmte ja auch das Symposium beim jüngsten rheinland-pfälzischen Jugendzahnpflegetag (siehe ebenfalls Bericht in dieser Ausgabe).

Niemand konnte vor 25 Jahren ahnen, wie bedeutsam die Prävention auch unter rein gesundheitspolitischem Aspekt werden würde. Arbeiten wir intensiv weiter, damit unsere Patienten von klein auf lernen, dass es möglich ist, Zähne ein Leben lang gesund zu erhalten.

Herzlichst
Ihr Helmut Stein

3. Jugendzahnpflegetag in Kusel: Klasse Programm für Klein und Groß

Wenn Styroporzähne schrumpfen



Ihn kennen alle: Max Schrubbel begrüßte die Jungen und Mädchen, die sich anschließend mit einem leckeren Frühstück stärken konnten.



Mit einem Riesenangebot an Aktion und Information für die kleinen und großen Besucher wartete die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGZ) Rheinland-Pfalz beim rheinland-pfälzischen Jugendzahnpflegetag in Kusel auf, der unter dem Motto „Super-sauber-Zahnputz-Zauber" stand und von der dortigen regionalen Arbeitsgemeinschaft unter Vorsitz von Dr. Pia Rheinheimer-Hess organisiert wurde.

Schauplatz war die Fritz-Wunderlich-Halle. Dort bekamen die über 600 Grundschüler nicht nur ein leckeres zahngesundes Frühstück aus Vollkornbrötchen, Käse, Obst und Rohkost serviert. Ganz nach dem Geschmack der Jungen und Mädchen war auch der Auftritt von Zauberer Zaubinelli und der Hexe Sprudeltraud. War es doch zu köstlich, wie sie Zaubinelli mit Pilz-Baum-Beeren-Blätter-Blumen-Milch die kaputten Zähne aus dem Mund und netterweise neue, saubere in den Mund hexte. Allerdings erst nachdem der Zauberer seine Wissenslücken übers Zähneputzen und gesundes Essen gefüllt hatte.

Auf der Bühne in der Halle präsentierten zudem Grundschüler selbst, was sie zu diesem besonderen Tag einstudiert hatten – etwa eine geschickte Jonglage mit, natürlich nicht echtem, Obst und Gemüse.

Jede Menge Aktion war selbstverständlich an den 16 Stationen zu den Gruppenprohphylaxe-Themen Ernährung, Mundhygiene, Fluoridierung und Zahnarztbesuch angesagt, die alle allein schon durch ihre ansprechende, mit viel Liebe zum Detail angefertigte Dekoration ins Auge fielen. Am Getreidestand konnte beispielsweise auf dem Getreidefahrrad kräftig in die Pedale getreten und dadurch die Körner gemahlen werden. Dass Zucker für die Zähne bitter ist und sich allzu gerne in Lebensmitteln versteckt, konnten die Kinder bei ihrem Rundgang ebenfalls erfahren, und welche Schäden saure Getränke anrichten, wurde schließlich bei einem Säureangriff auf Styroporzähne anschaulich demonstriert.

Wichtigstes Utensil fürs Zähneputzen ist die Zahnbürste, die nun mal als einzige „mundgerecht" ist, wie die Besucher am Bürstenwagen, der neben dem Zahnarztstuhl geparkt hatte, „ausprobieren" konnten. Spülbürsten passen halt nicht – da kann das „Mundwerk" noch so groß sein. Klar, dass die Schüler auch ein Becherset in ihrem Max-Schrubbel-Rucksack mit nach Hause nehmen durften.

Dass sich auch das Thema Fluoridierung nicht nur theoretisch behandeln lässt, bewies die regionale Arbeitsgemeinschaft ebenso. Da wurden eben nicht Zähne, sondern Eier mit sichtbarer Wirkung fluoridiert. Nebenan ging's weiter mit dem Zahnschutz: Hier konnten die Jungen und Mädchen zusehen, wie Fissuren versiegelt werden.

An Wurfstand, Glücksrad, Buttonmaschine, den Bastel- und Malständen oder auch beim Quiz waren dann eigener Einsatz und Kreativität gefragt, während sich die begleitenden Lehrer über ein umfangreiches Medienangebot rund um die Zahngesundheit oder die Arbeit der Integrativen Kindertagesstätte der Lebenshilfe in Kusel kundig machten.

Jugendzahnpflegetag in Kusel: Klasse Programm für Klein und Groß





Spannende Experimente: Eier fluoridieren und Styroporzähne mit Saurem attackieren waren zwei der vielen beeindruckenden Demonstrationen in der Fritz-Wunderlich-Halle.

Perspektiven und Chancen

Für die Erwachsenen hieß es dann gegen Mittag, einen Ortswechsel vorzunehmen. Auf der Burg Lichtenberg eröffnete LAGZ-Vorsitzender Sanitätsrat Dr. Helmut Stein das Symposium zum Jugendzahnpflegetag, das sich in diesem Jahr mit den Chancen und Perspektiven der Gruppenprophylaxe, die sich aus der Ganztagsbetreuung in Schulen ergeben, beschäftigte.

Eine neue Herausforderung, die die Kooperationspartner der LAGZ angenommen haben, wie Dr. Stein ausführte. Der Erfolg der rheinland-pfälzischen Gruppenprophylaxe zeige sich am enormen Kariesrückgang in über 20 Jahren. Er beweise, dass das Konzept der LAGZ – ausgehend davon, dass Zahngesundheitsvorsorge ein Lern- und Erziehungsprozess ist – richtig entwickelt worden sei. Gleichwohl müssten die einzelnen Programme stets veränderten Familienstrukturen und gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst, bzw. neue Programme aufgelegt werden. Das Aktivprogramm für besonders kariesgefährdete Kinder sei ein Beispiel dafür. Denn Karies habe sich polarisiert, d.h. immer weniger Kinder haben immer mehr Karies. Mittlerweile sei die Gruppenprophylaxe verzahnt mit der Individualprophylaxe. Damit sei in Rheinland-Pfalz zahnmedizinische Prävention vom Krabbelkind bis zum betagten Senior bestens umgesetzt.

Die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe sei eines der erfreulichsten Themen in der Gesundheitsförderung des Landes, bestätigte auch Dr. Eike Schumann vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen in Rheinland-Pfalz. Das Konzept sei flächendeckend, vernetze die Akteure, lasse ihnen Spielraum und werde immer wieder ausgebaut. Was die Gesundheitsförderung auch leisten müsse, da die Gesundheitschancen für Kinder ungleich verteilt und abhängig von der sozialen Situation und dem Integrationshintergrund seien. Diese Kinder gelte es außerhalb ihres Zuhauses, also auch in Ganztageseinrichtungen, zu erreichen.

Armin Lang, der sich als Vertreter der gesetzlichen Krankenkassen in die lange Reihe der Grußwort-Redner eingereiht hatte, äußerte sich besorgt über die steigende Zahl benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Schwierige Lebens- und Arbeitsbedingungen erlaubten den betroffenen Familien keine Perspektiven mehr. Deshalb verlören sie das Interesse an sich selbst, auch an ihrer Gesundheit. Eine Offensive in der Prävention sei daher notwendig. Diese verstehe er als eine Gemeinschaftsaufgabe, in die alle mit eingebunden werden müssten.

Zähneputzen in der Schule

Nachdem Dr. Günter Kau, Vorsitzender der Zahnärztlichen Kreisvereinigung Kusel, das äußerst engagierte Wirken der regionalen Arbeitsgemeinschaft in 21 Jahren vorgestellt hatte, belegte deren Vorsitzende Dr. Pia Rheinheimer-Hess, dass die Akteure in Kusel auch in Zukunft sich nicht auf ihren Erfolgen ausruhen werden. Sie stellte vor, wie momentan vier Ganztagesschulen im Landkreis Kusel das

3. Jugendzahnpflegetag in Kusel: Klasse Programm für Klein und Groß

mittägliche Zähneputzen mit Unterstützung der Rektoren und Lehrer, aber nicht allzu viel baulichem Aufwand ermöglicht wurde. Die Bürsten und Becher werden in abschließbaren, gut durchlüfteten Schränken aufbewahrt. Es sei wichtig, diese prophylaktischen Impulse dort täglich zu geben, wo die Kinder die Hälfte ihrer Wachzeit verbringen. Damit werde gesundheitsförderndes Verhalten in den Alltag integriert.

Die Ganztageschule ist nicht nur ein Lern-, sondern auch ein Lebensort. Damit werden neue Akzente gesetzt, und die Lehrer stehen vor neuen Aufgaben. Sie befänden sich auf einem rasanten Veränderungsweg, so Ingrid Raddatz, Leiterin des Pädagogischen Zentrums Bad Kreuznach. Kompetenzen stärken, sich als Schule öffnen, pädagogische Angebote unterbreiten und vertieftes Lernen seien die vier wesentlichen Ziele der Ganztagesschule.

„Das alles auch noch?“ sei dann öfter die Reaktion von Lehrern, wenn sie mit einer neuen Initiative konfrontiert werden. Leichter umzusetzen seien diese in gebundenen Ganztagsschulen, die eine Rhythmisierung erlauben, d.h. Unterricht und sämtliche anderen Aktivitäten sind über den Tag verteilt. In der offenen Ganztagesschule werde hingegen an den normalen Stundenplan dann nach Unterrichtsschluss das Ganztagesangebot angehängt.

Ausgeklammert werde das Thema Ernährung aus der Schule natürlich nicht und fächerübergreifend behandelt. Die Erfahrung zeige, dass jedoch das Frühstück das größere Problem bereite als das Mittagessen, denn viele Schüler kämen mit leerem Magen in die Schule.

Mehr als Essen

Dass Mittagessen in der Schule mehr als Nahrungsaufnahme ist, verdeutlichte Marianne Bender vom Referat Ernährung der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz. Geschmack, Qualität, Preis oder auch kulturelle Vorlieben sorgen da schon für Diskussionsstoff. Nicht einfach ist es außerdem, die entsprechenden Ressourcen, also Personal, Räumlichkeiten, technische und materielle Ausstattung, zu schaffen. Allerdings: Gelingt es Schulträgern, das gemeinsame Mittagessen in Übereinstimmung mit Kindern und Eltern auf den Tisch zu bringen, trägt die Mahlzeit zur Leistungssteigerung und Zufriedenheit der Jungen und Mädchen bei. Zudem bekomme das Thema Ernährung Aufmerksamkeit und Anerkennung, so Marianne Bender.

Selbstverständlich erhielten auch die Akteure des rheinland-pfälzischen Zahnpflegetages die verdiente Anerkennung für das hervorragend organisierte und betreute Großereignis in Kusel.

Zudem wurde Sanitätsrat Dr. Otto W. Müller, bis vor kurzem Präsident der Landeszahnärztekammer Rheinland-Pfalz, als Vorsitzender der Mitgliederversammlung der LAGZ verabschiedet. Nicht nur in dieser Rolle war er Jahrzehnte lang in der Gruppenprophylaxe engagiert.

Dorothea Tilger



Am Getreidestand konnten die Kinder tüchtig malen.



Für die tolle Organisation des Jugendzahnpflegetages wurden Dr. Pia Rheinheimer-Hess und ihr Arbeitsgemeinschaft-Team geehrt.

Aus Pädagogik und Psychologie

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege hatte im vergangenen Herbst Zahnärzte, Prophylaxemitarbeiterinnen in den Praxen, Mitarbeiter von Arbeitsgemeinschaften Jugendzahnpflege und weitere Interessierte zu einer zweitägigen Fortbildung nach Bad Kissingen eingeladen.

DAJ-Vorstandsvorsitzender Dietmar Knappe begrüßte die zahlreichen Tagungsteilnehmer aus der gesamten Bundesrepublik und berichtete über die aktuelle politische Entwicklung zum Thema Präventionsgesetz und Einrichtung eines Gesundheitsfonds. „Hoffentlich können die bisherigen finanziellen Beteiligungen der gesetzlichen Krankenkassen zur Durchführung der Gruppenpropylaxe auch bei Einführung neuer Strukturen beibehalten werden“, so Dietmar Knappe.

Der erste Tag stand ganz im Zeichen von aktuellen Vorträgen verschiedener Fachleute zum Tagungsthema:

„Alltägliche Kärrnerarbeit im Gruppenprophylaxe-Unterricht“
- Unterschiedliche Voraussetzungen und Erwartungshaltungen erfolgreich in das Bearbeiten von Konflikten und Störungen integrieren, das heißt beispielsweise den Unterricht in Schulen möglichst den schulischen Gegebenheiten anpassen.

„Die müssen doch einfach nur zuhören“
- Warum Zuhören nicht einfach, sondern eine Kunst ist, und Sprechen zuhörbar werden kann.

„Gruppenprophylaxe in der Grundschule nach dem „Sandwich-Prinzip“
- Der Referent stellte ein von ihm in Zusammenarbeit mit Zahnärzten, Lehrern, Krankenkassen und wissenschaftlichen Mitarbeitern entwickeltes Konzept „zum Lernen an Stationen“ während des Unterrichts vor.

„Erziehung vom Säugling bis zum Teenager - wie viel „ziehen“ ist erlaubt?“
- Erste Schritte zu Selbstständigkeit und Selbstfürsorge. Ernährungskonflikte zwischen Kindern und Eltern auf verschiedenen Altersebenen

„Du brauchst doch keine Angst zu haben!“
- Angstprävention und Angstbearbeitung – wie machen wir es richtig?

„Motivation zur Mundhygiene bei Jugendlichen“
- Ergebnisse zur Akzeptanz der Materialien und des Internetauftritts der DAJ-Kampagne „be-kuessed“. Fazit: Eher Gymnasiasten als Hauptschüler und eher Mädchen als Jungen interessiert das Thema.

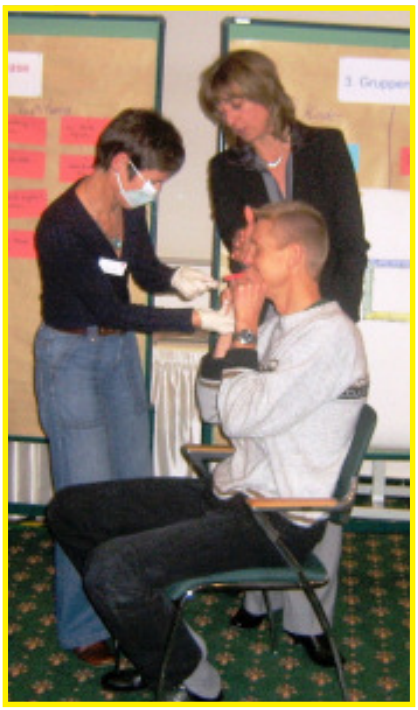
Für den zweiten Tag konnten sich die Tagungsteilnehmer wahlweise zu drei verschiedenen Workshops anmelden:

Workshop 1: Motivierende Gesprächsführung sowie Kommunikation und Erreichbarkeit auch schwieriger Zielgruppen

Workshop 2: Ruhig und ungestört im Unterricht arbeiten – geht das?

Workshop 3: Von der „Dramaturgie“ des Prophylaxeunterrichts – Analyse einer Unterrichtsstunde

Die Referenten und Workshop-Leiter verstanden es ausgezeichnet, den Teilnehmern wertvolle, praxisnahe Informationen für die künftige Prophylaxearbeit zu geben.



Praktische Workshop-Übung

Die Tagungsteilnehmer aus dem Bereich der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Rheinland-Pfalz bedanken sich bei den Verantwortlichen der DAJ für die Organisation dieser interessanten Tagung.

Themenvorschläge für die Jahrestagung 2008 nimmt die DAJ gerne entgegen (Tel.: 0228-694677 / E-mail: info@daj.de / Internet: www.daj.de).

Gerhard Schwenk

5. LAGZ-Mitgliederversammlung: Rückschau und Ausblick

Ein ordentliches Aufgabenpaket gepackt

Mit einem Rückblick des Vorsitzenden Sanitätsrat Dr. Helmut Stein auf die zu Ende gegangene Legislaturperiode 2002 bis 2007 begann die LAGZ-Mitgliederversammlung in Mainz. Das „beherrschende Thema" in diesen Jahren seien die Kinder mit hohem Kariesrisiko gewesen, für die das Aktivprogramm Zahnvorsorge entwickelt wurde, resümierte Dr. Stein.



Ende einer Legislaturperiode: Das Aktivprogramm Zahnvorsorge war eines der arbeitsintensivsten, Themen resümierte Dr. Stein vor der Mitgliederversammlung.

Als richtig habe es sich erwiesen, dieses Programm nicht nur in Förder-, sondern auch in Grundschulen ab der zweiten Hälfte des Schuljahres 2003/2004 anlaufen zu lassen. Hätten doch die Untersuchungen in mancher betreuten Förderschule ein besseres Ergebnis hervorgebracht als in der ein oder anderen nicht betreuten Grundschule.

Lehren lernen in Seminaren

Hervorragend eingearbeitet wurden die Schulzahnärzte und im Aktivprogramm tätigen Lehrer in Pädagogikseminaren. Dr. Stein: „Damit haben wir erreicht, dass die Lehrer die Themen vor– und nachbereiten, während sich die Zahnärzte als Moderatoren auf die Prophylaxe konzentrieren können." Auf gute Resonanz stießen ferner, die in 2007 gestarteten Pädagogikseminare, die sich an die Schulzahnärzte generell richten (siehe Bericht in dieser Ausgabe).

Fortbilden konnten sich zudem die Geschäftsstellenmitarbeiter der Arbeitsgemeinschaften, denen PC-und Internet-Schulungen angeboten wurden.

Viel zu tun hatte auch der Ausschuss Schulzahnpflege, der besonders bei der Konzeption neuer Publikationen und Medien gefragt war: der Ordner „Zahngesundheitserziehung in der Schule", der Leitfaden, der Fluoridfahrplan, die LAGZ-Broschüre „Gesunde Kinderzähne", die drei Elternflyer, Plakate, Aufkleber und nicht zuletzt der Medienkoffer gehören in die „Produktreihe", die der Ausschuss und darüber hinaus von ihm beauftragte Mitarbeiter hervorbrachten.

Dass die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe zielgerichtet und zielgruppenorientiert arbeitet und deshalb die entsprechenden Erfolge verbuchen kann, beweist auch das Modellprojekt „Gesunde Zähne von Anfang an" im Bereich der Arbeitsgemeinschaften Kaiserslautern und Pirmasens—Zweibrücken. Es soll eine Alterslücke schließen. Damit setzt die Gruppenprophylaxe zumindest regional bereits bei Jungen und Mädchen im Krabbelgruppenalter an. Mit Spannung werden die Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes erwartet. Sie werden in diesem Frühjahr vorliegen.

Selbstverständlich war die LAGZ in der zurückliegenden Legislaturperiode auch in der Öffentlichkeit präsent. Ob rheinland-pfälzische Jugendzahnpflegetage, der parlamentarische Abend in Mainz oder die Baby+Kind-Messe in Ludwigshafen: Die LAGZ-Aktiven konnten sich eines begeisterten und interessierten Publikums sicher sein.

Internetseite kommt an

Mit ihrem neuen Internet-Auftritt schuf sich die LAGZ eine weitere öffentliche Plattform. Dr. Peter Matovinovic und Gerhard Schwenk, im Vorstand für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, konnten von einem guten Feedback mit einer kontinuierlich steigenden Zahl von

LAGZ-Mitgliederversammlung: Rückschau und Ausblick

5.

Zugriffen auf die Seite (www.lagz-rlp.de) berichten. Den direkten Weg in ihr Menü können Kinder finden, wenn sie die Adresse www.max-schrubbel.de eingeben. Zu einem Renner entwickelt sich das Quiz, bei dem es auch kleine Preise zu gewinnen gibt.

Gerhard Schwenk kündigte außerdem für 2008 ein erweitertes Pressekonzept an, das zum Ziel habe, die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Rheinland-Pfalz als die wirkliche Kompetenzadresse auch in den Zeitungsredaktionen und bei den Rundfunksendern im Land endgültig zu etablieren.

Zähneputzen in Schulen

Keine Rückschau ohne Ausblick: Dr. Stein erläuterte der Mitgliederversammlung, welche thematischen Schwerpunkte in diesem Jahr gesetzt werden. Oben in der Prioritätenliste steht das tägliche Zähneputzen in Ganztagesschulen. Um hier Schritt für Schritt voran zu kommen, müsse eng mit dem Bildungsministerium zusammengearbeitet werden, um letztlich die Schulträger überzeugen zu können. Viele Kriterien müssten in einem Konzept berücksichtigt werden, so etwa die räumliche und personelle Ausstattung der Schulen. Daran gedacht sei auch, dass die Schulzahnärzte die Ganztagesschulen ansprechen sollen und zwar schon dann, wenn diese geplant würden.

Die Intensivierung der Kindergartenarbeit steht ebenfalls auf dem Arbeitsplan 2008 der LAGZ. Hier ginge es darum, den Arbeitskreis Kindergarten ins Leben zu rufen und dringend neue Medien zu erarbeiten, so Dr. Stein.

Die Mitgliederversammlung entlastete schließlich den „alten“ Vorstand. Dem neuen Gremium gehören an: Sanitätsrat Dr. Helmut Stein (KZV Rheinland-Pfalz und BZK Pfalz), Vorsitzender, Walter Bockemühl (AOK Die Gesundheitskasse), Stellvertreter, Dr. Andrea Habig-Mika (LZK Rheinland-Pfalz), Godehard Uthoff (BZK Koblenz), Dr. Thomas Klippert (BZK Rheinhessen), Dr. Christian Brandstätter (BZK Trier), Dr. Eike Christiane Schumann (Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie, Frauen), Burkhard Müller (Landkreistag), Raimund Nossek (BKK Landesverband), Daniel Schilling (IKK Südwest-Plus), Dirk Ender (LKK Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland), Armin Lang (VdAK/AEV), Gerhard Schwenk (Arbeitsgemeinschaften von Seiten der Krankenkassen), Dr. Peter Matovinovic (Arbeitsgemeinschaften von Seiten der Zahnärzte).

Als Vorsitzender der Mitgliederversammlung trat Dr. Michael Rumpf, Präsident der LZK Rheinland-Pfalz, das Amt an. Er löste damit seinen Vorgänger Sanitätsrat Dr. Otto W. Müller ab.

Dorothea Tilger

Termine 2008



Nach den guten Erfahrungen und der riesigen Resonanz im vergangenen Jahr wird die LAGZ erneut mit einem Stand bei der **Baby+Kindmesse** in der Ludwigshafener Friedrich-Ebert-Halle vertreten sein. Auch zwei Vorträge sind geplant. Bitte notieren: Samstag, 8. März, und Sonntag, 9. März, jeweils von 10 bis 18 Uhr.

Die **Mitgliederversammlung** wurde auf Mittwoch, 12. November, 16.30 Uhr, terminiert.



Selbstverständlich ist die LAGZ auch in der Öffentlichkeit präsent: Die rheinland-pfälzischen Jugendzahnpflegetage sind ein beliebtes Forum.

6. Von der Idee zum Erfolg: 25 Jahre Arge Pirmasens - Zweibrücken

Die Mutter aller Arbeitsgemeinschaften



Ohne sie geht es nicht: Zahlreiche Akteure galt es beim Festakt zum 25. Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Pirmasens-Zweibrücken zu ehren.

Natürlich - sie hatten den „Vortritt“ als die regionale Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Pirmasens-Zweibrücken, die „älteste“ der 23 Arbeitsgemeinschaften unter dem Dach der LAGZ, jetzt 25. Jubiläum feierte: Mehr als 500 Jungen und Mädchen (in zwei Gruppen) aus 15 Kindertagesstätten füllten das Haus des Gastes in Dahn, um schon am frühen Morgen ein köstliches, völlig zuckerfreies „Bonbon“ zu genießen.

Clown Mausini hatte dort seinen Auftritt und zeigte wieder einmal, wie mit viel Humor, das eigentlich ja ernste Thema Prävention dem jungen Publikum spielend nahe gebracht werden kann. Das musste daher auch nicht mucksmäuschenstill auf den Stühlen sitzen, sondern durfte eifrig und durchaus lautstark mitmachen.

Einen - mit Fell gepolsterten - Behandlungsstuhl hatte Mausini auf der Bühne platziert, ausgestattet mit allerlei Geräten, wie beispielsweise dem „Staubsauger“ für die Spucke im Mund. Selbstverständlich gab es auf die Frage „Habt ihr auch eure Zähne dabei?“ ein einhelliges Ja, und so konnte Mausini seinen Zuschauern so richtig auf den Zahn fühlen. Lauter helle Köpfchen waren zu den beiden Vorstellungen gekommen, die natürlich wussten, dass Backenzähne nicht Zackenzähne, Eck(en)zähne nicht Schneckenzähne und Schneidezähne nicht Kreidezähne heißen.

Putzen in Reimform

Überhaupt, wenn Mausini reimt, dann ist ihm bei jedem Wort ein Lacher sicher. Klar, dass es schließlich zum Ausklang des kurzweiligen, fast 45-minütigen Programms auch die Zahnputzanleitung in Reimform mit auf den Nachhauseweg gab: „Hin und her ist nicht schwer, von Rot nach Weiß, immer im Kreis, innen wischen, Zähne erfrischen“.

Sanitätsrat Dr. Helmut Stein als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft nutzte den Besuch der Kindergartenkinder, um sich auch bei ihren Erzieherinnen mit Urkunden und Blumen für den unermüdlichen Einsatz in der zahnmedizinischen Gruppenprophylaxe zu bedanken.

Der Reigen der Ehrungen setzte sich dann am Nachmittag, als die großen Jubiläumsgäste ihre Plätze eingenommen hatten, fort. Denn: Um die Idee zum Erfolg zu führen, brauchte die Arbeitsgemeinschaft Pirmasens-Zweibrücken im Laufe der Jahre unzählige Mitwirkende — vor allem auch Zahnärzte und Zahnärztinnen —, die in der Jugendzahnpflege aktiv sind.

Von der Idee zum Erfolg: 25 Jahre Arge Pirmasens - Zweibrücken

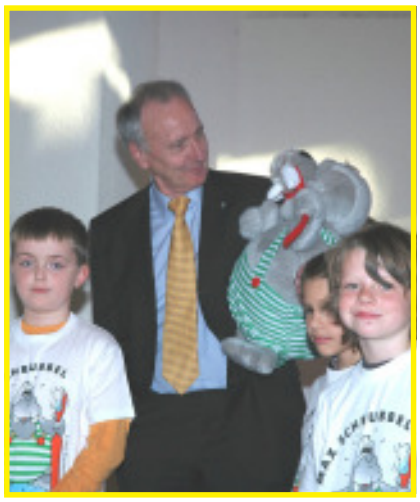
Sowohl der Dahner Bürgermeister und Schirmherr des Festaktes Manfred Schreiner als auch der erste Beigeordnete des Landkreises Südwestpfalzes Ernst Hügel hoben als Grußwortredner heraus, welch‘ bleibenden Verdienste sich Dr. Stein erwarb, als er damals äußerst beharrlich und überzeugend nach und nach die verschiedenen Partner mit ins Boot holte. Oder wie es Dr. Gerald Gaß vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen in Rheinland-Pfalz ausdrückte, „ins Boot riss“.

Klein angefangen

Was in einem Kindergarten in Rodalben einst als Modellprojekt begonnen hatte, entwickelte sich zu einer flächendeckenden Gesundheitsförderung mit „eindrucksvollen Ergebnissen“, so Dr. Gaß mit Blick auf die Spitzenwerte beim Kariesrückgang in Rheinland-Pfalz. Die Ur-Arge Pirmasens-Zweibrücken sei aber auch heute noch die Initiatorin neuer Ideen, wie etwa das Krabbelgruppenprojekt „Gesunde Zähne von Anfang an“ beweise. Der LAGZ insgesamt sei es immer wieder ein wichtiges Anliegen, zielgruppenorientiert, gerade auch im Aktivprogramm Zahnvorsorge zum Wohle von Kindern mit weniger Gesundheitschancen zu wirken.

Walter Bockemühl, Vertreter der Gesetzlichen Krankenversicherung und stellvertretender LAGZ-Vorsitzender, betonte, dass die Gründerväter Dr. Helmut Stein und Helmut K. Specke von der AOK bis heute von ihrem Kind begeistert seien. Mit der Idee von Zahnärzten und Krankenkassen in der Prävention an der Basis tätig zu werden, seien Impulse gesetzt und Erfolge erreicht worden.

Neben der ideellen Förderung sei die Förderung der Landesarbeitsgemeinschaft mit zwei Millionen Euro jährlich seitens der gesetzlichen Krankenkassen gut angelegtes Geld.



Putziges Kerlchen: Natürlich bekam der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp einen Max Schrubbel überreicht.

Dr. Wilfried Woop, Vorsitzender der Bezirkszahnärztekammer Pfalz, sah das Wirken der Jugendzahnpflege vor dem Hintergrund der Freiberuflichkeit und Freiwilligkeit. Dies zeige, wozu ein Freier Beruf, frei von Zwängen und staatlichen Vorschriften und mit den richtigen Verbündeten in der Lage sei.

Vorbeugen statt heilen sei das Beste, was man für Menschen tun könne. Deshalb habe sich der Berufsstand die Prävention auf die Fahnen geschrieben, so Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, Präsident der Bundeszahnärztekammer, der ebenfalls zum Festakt nach Dahn gekommen war. Etwas nicht von oben zu verordnen, sondern von unten aufzubauen, das sei vor 25 Jahren nicht selbstverständlich gewesen und habe zunächst für Irritationen gesorgt. Hindernisse hätten überwunden werden müssen. Heute zweifle jedoch niemand mehr daran, dass Mundgesundheit mehr als ein strahlendes Lächeln bedeute und ein Zuwachs an Lebensqualität für Kinder, Eltern und die Zahnärzte selbst sei. Der Berufsstand begreife seine Tätigkeit nicht mehr allein darin, Schmerzen zu beseitigen, sondern die Gesundheit zu erhalten, zumal bekannt sei, dass Krankheiten, die im Mundraum entstehen, den ganzen Körper betreffen können.

Dr. Dr. Weitkamp würdigte in seinem Grußwort schließlich den Einsatz der in der rheinland-pfälzischen Gruppenprophylaxe aktiven Partner, der „vor einem hohen ethischen Hintergrund“ geleistet werde.

„Nichts ist so mächtig wie eine Idee, für die die Zeit gekommen ist“, leitete Festredner Dr. Stein mit einem Zitat von Victor Hugo seinen Vortrag ein. Die wissenschaftliche Erkenntnis, dass Zahnerkrankungen Plaqueerkrankungen seien und ihnen vorgebeugt werden kann, habe am Anfang der Gruppenprophylaxe gestanden. Diese Erkenntnis umzusetzen, sei allerdings ein Lernprozess gewesen, der zur Konzeption von entsprechenden Programmen geführt habe. Programme, die stetig fortgeschrieben würden und von zur Selbstvorsorge von Kindesbeinen an anleiten. Dass die lebenslange Kariesprophylaxe heute Praxis sei, beweise auch die gelungene Verzahnung von Gruppen– und Individualprophylaxe.

Professionalität gefördert

Einen großen Schritt in Richtung Professionalität vorangekommen sei die Gruppenprophylaxe mit der Besetzung der Geschäftsstellen der Arbeitsgemeinschaften. So auch in Pirmasens-Zweibrücken. Heute seien 55 Zahnärzte und Zahnärztinnen in dieser Arbeitsgemeinschaft tätig. 112 Kindertagesstätten mit 5 800 Jungen und Mädchen sowie 46 Schulen mit 7 200 Kindern werden betreut. Fünf Grund– und Förder-

6. Von der Idee zum Erfolg: 25 Jahre Arge Pirmasens - Zweibrücken

schulen nehmen am Aktivprogramm Zahnvorsorge teil.

Neben dem gruppenprophylaktischen „Alltag“ würden in den regionalen Arbeitsgemeinschaften und auf LAGZ-Ebene aber noch einige Aufgaben mehr erfüllt: Die Ausrichtung des rheinland-pfälzischen Jugendzahnpflegetagetage, die Organisation von Fort– und Weiterbildungsseminaren oder das Erarbeiten von Medien und Publikationen zählte Dr. Stein hier auf. Die Arbeit werde der LAGZ und den 23 regionalen Arbeitsgemeinschaften nicht ausgehen. Dr. Stein: „Prophylaxe ist eine Daueraufgabe, denn die Generationen wachsen nach.“

Maren Struve, Lehrerin und Mitglied des LAGZ-Arbeitskreises Schulzahnpflege, berichtete den Festaktgästen schließlich, wie Zahnprophylaxe und Gesundheitserziehung im Unterricht ganz praktisch aussehen kann.

Dorothea Tilger











Impressionen: Dr. Helmut Stein (l) würdigte die Verdienste seiner Mitstreiter in der regionalen Arbeitsgemeinschaft, der Geschäftsstellenleiterin Brigitte Bion und Gerhard Schwenk vor den Festakt-Gästen, die anschließend bei Speis und Trank auf das Jubiläum anstoßen konnten.

Eingeläutet worden war der Tag mit dem Auftritt von Clown Mausini, der sich eines begeisterten Publikums ebenfalls sicher sein konnte.

Wenn der Durst sich meldet

Trinken im Unterricht – Modeerscheinung oder Bedürfnis? – unter diesen Titel hatte die Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Vorderpfalz eine Fortbildung im Zahnärztehaus Pfalz gestellt. Das Thema wurde aus zahnärztlicher, physiologischer, ernährungswissenschaftlicher, pädagogischer und psychologischer Sicht beleuchtet.



Ansichtssache: Ob das Trinken im Unterricht sein muss, darüber waren die Referenten der Fortbildung durchaus geteilter Meinung.

Dr. Franz J. Kempter, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, führte in seinem Referat zunächst aus, welche Schäden Zucker und Säuren der Mundgesundheit zufügen. „Ein gefährliches Paar“, das kariös wirkt. Häufig jedoch wird die Gefahr, die von manchen Getränken als Teil unserer Nahrung ausgeht, unterschätzt. Wie viel Zucker sich darin versteckt, der einen für die Zähne folgenreichen Bakterien- Stoffwechsel in Gang setzt, wird oft genauso ignoriert wie die Tatsache, dass Säuren Mineralstoffe wie Kalzium aus der Zahnhartsubstanz lösen.

Wer seinen Durst mit zucker- und / oder säurehaltigen Flüssigkeiten stillt, müsste zumindest den zahnärztlichen Rat beherzigen, das Glas in einem Zug zu leeren, eine halbe Stunde abzuwarten, damit der Speichel seine Schutzfunktion ausüben kann und schließlich die Zähne zu putzen. Auch das Kauen von (natürlich zuckerfreiem) Kaugummi, um den Speichelfluss zu verstärken, sollte empfohlen werden. Außerdem, so Dr. Kempter, wäre es sinnvoll, wenn die Produzenten von Softdrinks diesen Mineralien zufügen würden.

Sorgen bereitet den Zahnärzten zudem das Baby-Bottle-Syndrom. Dr. Kempter mahnte hier eine intensive Aufklärung, insbesondere bei Familien mit entsprechendem sozio-ökonomischen Hintergrund an. Denn immer noch werden den Kindern zum Ruhigstellen Nuckelflaschen mit gesüßtem oder säurehaltigem Inhalt allein überlassen und die Zähne dann darin regelrecht gebadet.

Aber auch Schnuller sind keine unbedenkliche Alternative, um den Sprössling zu beruhigen. Sie sind zwar weniger risikoreich als das Daumenlutschen, weil sie in der Regel früher „abgesetzt“ werden, dennoch müsse auch hier stets auf erhöhte Infektionsgefahr, Störung der Sprachentwicklung sowie mögliche Verlagerung und Verformung des Kiefers hingewiesen werden, forderte Dr. Kempter.

Dr. Karl Zeller, Kinderarzt aus Ludwigshafen, erklärte zunächst die Funktionen und Aufgaben, die das Lebensmittel Wasser in unserem Organismus übernimmt: Es ist Baustein von Zellen, Transportmittel für Sauerstoff, Energie und Abbauprodukte, reguliert den Wärmehaushalt, befeuchtet die Schleimhäute und ist unerlässlich für die Magen-Darm- und die Nieren-Blasen-Funktion.

60 Prozent der Flüssigkeit nehmen wir über Getränke auf. Bei einem Säugling wird von 100 ml pro Kilo Körpergewicht benötigter Wassermenge ausgegangen, bei einem Erwachsenen von 30 ml. Allerdings: Das sind Richtwerte. Der Bedarf sei tatsächlich ein individueller, abhängig von Alter, Größe, Gewicht, Konstitution und körperlicher Aktivität, betonte Dr. Zeller.

7. Fortbildung: Trinken im Unterricht

Der Wasserhaushalt steht in Zusammenhang mit dem Elektrolythaushalt. Krankheiten durch Wassermangel oder Überwässerung führen entsprechend zu Elektrolytstörungen.

Allerdings, so Dr. Zeller, Durst und Müdigkeit seien gesunde Reaktionen auf den Bedarf nach Wasser. Vier bis fünf Tage könne der Mensch ohne Wasser auskommen, daher könnten sicher auch eine oder zwei Schulstunden ohne Flüssigkeitszufuhr ausgehalten werden. Zudem fehle der wissenschaftliche Nachweis, dass eine Trinkpause zu gesundheitlichen Nachteilen führe.

Trinken im Unterricht sei daher überflüssig, nicht aber der grundsätzliche Hinweis darauf, wie notwendig das Trinken ist. Da bei einem Leistungsabfall während eines Schultages auch andere Faktoren eine Rolle spielten, müssten diese ebenso berücksichtigt werden.

Selbstverständlich weiß Dr. Zeller um die Defizite, die in den Elternhäusern zum Thema Essen und Trinken vorhanden sind. Ihm bereite die Tatsache, dass allzu viele Schüler mit leerem Magen und auch ohne von zu Hause mitgebrachtes, gesundes Frühstück in die Schule kämen, eher Kopfzerbrechen.

Karin Maucher, Dipl.-Oecotrophologin aus Ludwigshafen, bezog sich auf die Donald-Langzeitstudie des Forschungsinstituts für Kinderernährung in Dortmund, die aussagt, dass Kinder zu wenig trinken und Flüssigkeitsmangel, je nachdem wie ausgeprägt er ist, Folgen hat: angefangen von beeinträchtigtem Konzentrationsvermögen bis zur Begünstigung des Entstehens von Darm-, Blasen- und Nierenkrebs.

Das Durstgefühl sei ein Notsignal, deshalb sollten Kinder nicht erst trinken, wenn sie bereits durstig sind. Karin Maucher plädierte daher für das Konsumieren geeigneter Getränke im Unterricht und während längerer Klassenarbeiten, für Wasserstationen im Klassenraum, feste Trinkrituale beispielsweise vor dem Unterrichtsbeginn, nach dem Sport, vor Tests, an heißen Tagen etc. sowie für das Trinken als Unterrichtsthema.

Elke Hohmann-Dengler, Rektorin einer Grundschule in Römerberg, berichtete vom praktischen Umgang mit dem Trinken an ihrer Schule. Ein betreutes Frühstück mit ordentlichem Trinken gehört dort genauso zum Alltag wie die Flüssigkeitszufuhr vor und nach jeder Pause und vor Klassenarbeiten aus Bechern oder normalen Flaschen. Im Unterricht ist das Trinken nicht verboten, die Lehrer achten jedoch darauf, dass nicht ständig „genuckelt“ wird. Mit Hilfe von Sponsoren will die Schule außerdem einen Trinkbrunnen anschaffen.

Elisabeth Schulte-Braucks, Psychotherapeutin aus Ludwigshafen, vermittelte den in stattlicher Zahl erschienen Seminarteilnehmern bis dahin sicher weitgehend unbeachtete Aspekte zum Thema Trinken. Sie führte aus, dass der Mensch im Verlauf seiner Entwicklung Durststrecken für ein lohnendes Ziel überwinden könne. Primärbedürfnisse hinten an zu stellen, sei wichtig, um komplexere Fähigkeiten zu erwerben. Für das soziale Lernen sei es darüber hinaus förderlich, individuelle Bedürfnisse zugunsten des Gruppenprozesses zurückzustellen.



Volles Haus: die Fortbildungsteilnehmer

Allerdings sei das Verhaltensmuster Trinken kulturell überformt und auch aus einem gesellschaftlichen Blickwinkel zu sehen. So sei aufgrund eines gewährenden Erziehungsstils verbunden mit einem gewissen Wohlstand der kleine Hunger zwischendurch heute selbstverständlich. Bedacht werden müsse aber, dass Essen und Trinken mit zusätzlichen Bedeutungen überfrachtet würden. Gegessen und getrunken werde durchaus auch zum Genuss, aus Langeweile, Frust, Ärger, Einsamkeit oder aufgrund von durch Werbung übernommener Gewohnheiten.

Alltag sei es mittlerweile auch, Tätigkeiten gleichzeitig auszuführen, was allerdings nicht jeder bewältigen oder ertragen könne. So stünde es sicher der Arbeitshaltung entgegen, zu trinken, statt dem Lehrer zu antworten.

Auch Elisabeth Schulte-Braucks verwies auf in der Person liegende Faktoren und Umweltfaktoren, die die Leistungsfähigkeit und Konzentration beeinflussten. Durst sei nur einer von vielen in dieser Reihe und sollte nicht überbewertet werden. Die Donald-Langzeitstudie habe sich aber genau auf diesen einen Faktor beschränkt.

Da in unseren Breitengraden Durst keine existenzielle Notsituation bedeute, sei es einem gewissen Wohlstandsdenken zuzuordnen, dass eine Schulstunde bereits als zu lang bis zum nächsten Getränkenachschub gelte.

Dorothea Tilger

Von Kugellagern und Blitzlichtern





Von wegen alles Theorie: Der im Pädagogikseminar vermittelte Lernstoff wurde auch mit praktischen Übungen vertieft.

Pädagogik ist ein griechisches Wort und bedeutet Erziehungskunst. Wozu erzogen werden soll, unterlag dem Wandel der Geschichte und Gesellschaften ebenso wie die Methoden des Unterrichtens. Für 25 Schulzahnärzte und –zahnärztinnen, die an einem von der LAGZ in Trier angebotenen Seminar teilnahmen, stand einen Samstag lang das Fach Pädagogik auf dem Stundenplan. Am Ende gingen sie mit geballtem theoretischen Wissen und zahlreichen praktischen Tipps nach Hause.

In den Räumen der AOK begrüßten zunächst der Leiter der Geschäftsstelle Manfred Heinz und der Vorsitzende der regionalen Arbeitsgemeinschaft Stadt Trier und Landkreis Trier-Saarburg Dr. Christian Brandstätter die Gäste, bevor die Pädagoginnen Martina Groß und Maren Struve das Tagesprogramm einläuteten.

Ihren Streifzug durch die Historie der Pädagogik führte Maren Struve zu den pädagogischen Zielen, die in unserer heutigen Gesellschaft erreicht werden sollen: der Erwerb von Handlungskompetenzen sowie Teamfähigkeit — was im Schulalltag selbstständiges, handlungsorientiertes Lernen voraussetzt.

Lernen ist kein passiver Vorgang und funktioniert daher auch nicht wie der Nürnberger Trichter oder gar im Schlaf. Das Gegenteil ist der Fall: Lernen ist ein aktiver Prozess. Es hinterlässt Erlebnisspuren im Gehirn. Je intensiver wir uns mit Inhalten beschäftigen, desto eher geschieht dies, erläuterte Martina Groß. Allerdings müssen sich Lehrer, die sich heute mit reizüberfluteten Schülern konfrontiert sehen, genau überlegen wie sie diese Inhalte vermitteln, damit sie auch im Hirn ankommen. Hier hat der Unterrichtende die Qual der Wahl zwischen Lehrervortrag, Frontalunterricht, Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit - Methoden und Sozialformen, die Seminarteilnehmer praktisch erproben konnten, um Vor- und Nachteile kennen zu lernen.

Klarer Auftrag

Klarheit des Arbeitsauftrages, realistische Zeiteinschätzung und altersgerechte Inhalte seien stets ein Muss im Unterricht, so Martina Groß. Für welche Methode sich der Unterrichtende schließlich entscheide, hänge auch davon ab, ob die Klasse überhaupt methodengeübt sei. Da sollte sich der

8. Lehren will gelernt sein: Pädagogikseminare helfen weiter

Schulzahnarzt vorab kundig machen.

Ein Fehler sei es, in den wenigen Unterrichtsstunden, die den Schulzahnärzten zur Verfügung stehen, möglichst viel Wissen hinterlassen zu wollen. Weniger sei auch hier mehr, wenn sich Wissen im Hirn festsetzen soll. Außerdem: Ein motivierter Lehrer zieht seine Schüler mit, denn Lernen setzt einen wachen Geist und eine positive Haltung voraus.

Der Schulzahnarzt, der eine Unterrichtsstunde plant, muss nicht nur den Lerninhalt festlegen und sich Informationen über die Sozial- und Methodenkompetenz der Kinder einholen, sondern auch diese Unterrichtseinheit zudem klar strukturieren. Wie eine solche Struktur aussehen kann, verdeutlichte Martina Groß an einem Beispiel zum Unterrichtsthema „Wie entsteht Karies?“.

Die Stunde planen

Beginnen könnte die Stunde etwa mit einem stummen Impuls, indem Fotos von gesunden und kariösen Zähnen gezeigt werden, mit einem Brainstorming zum Begriff Karies oder einem Gespräch, in dem der Lehrer möglichst viele Schülerbeiträge sammelt. Dieser fünfminütigen Einstiegsphase würde die Begriffsdefinition Karies, die an die Tafel geschrieben wird, folgen (fünf Minuten). Für die Arbeitsphase (15 Minuten) könnten die Schüler einen Text erarbeiten und anschließend mit der Kugellager-Methode das Gelernte vertiefen (zehn Minuten). Kugellager ist eine Partnerübung, bei der einer dem anderen den Inhalt des Textes erzählt und dann mit einem nächsten Partner die Rollen getauscht werden. Das Ergebnis könnte mit einer Tafelanschrift (neun Minuten) gesichert werden. Die Evaluation (eine Minute) könnte über die Blitzlicht-Methode passieren, damit der Lehrer eine Rückmeldung erhält. Dazu würde er beispielsweise fragen: „Wie fandet ihr die Zusammenarbeit heute?“ und „Was nehmt ihr aus dieser Stunde an neuem Wissen und Erfahrungen mit?“

Martina Groß wies die Seminarteilnehmer auch auf den gelben „Schulzahnarztordner“ der LAGZ hin, in dem sich für alle Altersstufen Ideen und Vorschläge zum Gestalten des Unterrichts finden.

Dass Lernen wahrlich vergnüglich sein kann, zeigte sich schließlich bei der Stationenarbeit zum Thema „Gesunde Ernährung“ - eine weitere Methode zum Gestalten einer Unterrichtsstunde, die Maren Struve vorstellte. Elf Stationen hatte sie aufgebaut, im Unterricht selbst sollten es jedoch nicht mehr als sechs oder sieben sein. Ausgerüstet mit einem Arbeitsplan ging es dann los: Da galt es beispielsweise, mit verbunden Augen bestimmte Obst- und Gemüsesorten am Geschmack zu erkennen, beim Würfelspiel voranzukommen (Du isst gerne Salat. Rücke zwei Felder vor.), es mussten die Aufschriften von Fruchtsaftverpackungen studiert und der Zuckeranteil in eine Tabelle eingetragen werden oder Collagen mit Prospektfotos für zahngesunde und zahnungesunde Lebensmittel angefertigt werden.

Besuch organisieren

Danach präsentierte Dr. Heinz-Joachim Goedecke, Mitglied des LAGZ-Arbeitskreises Schulzahnpflege, den LAGZ-Medienkoffer, den sich Schulzahnärzte ausleihen können. Er riet ferner dazu, sich selbst nach einsetzbaren Materialien Ausschau zu halten, etwa in Spielzeugläden. Ein weiterer Tipp deserfahrenen Schulzahnarztes: kleine Belohnungen für die Kinder sammeln,



Referentin Martina Groß (unser Foto) und ihre Kollegin Maren Struve hatten mit Dr. Heinz-Joachim Goedecke zusammen ein umfangreiches Seminarprogramm erstellt. Mit dabei: Stationenarbeit, die Maren Struve konzipiert hatte (siehe Fotos nächste Seite).

Lehren will gelernt sein: Pädagogikseminare helfen weiter

die zum Thema Zahngesundheit passen. Aufkleber seien durchaus beliebt.

Seinen Besuch muss der Schulzahnarzt allerdings auch organisieren. Dr. Goedecke überreichte den Seminarteilnehmern dazu eine Mappe mit den offiziellen LAGZ-Formularen, aber auch selbst entworfene und angewandte „Musterpläne“, um die Abläufe in den einzelnen Schulen oder auch in den Klassen behandelte Themen festzuhalten. Generell mache es Sinn, sich dem jeweiligen Kollegium rechtzeitig vorzustellen.

Stolpersteine umgehen

Zum Ausklang des Seminars widmete sich Martina Groß dann Stolpersteinen, die Schulzahnärzten im Weg liegen können. Ohne positives Denken und Wertschätzen der Kinder könne Unterricht nicht erfolgreich zum Ziel gelangen. Eine wichtige Rolle spiele beim Unterricht eine offene Körpersprache, denn, was gesagt wird, muss auch zur nonverbalen Ausstrahlung passen. Gestik und Mimik sollten nicht zu kurz kommen. Die Sprache selbst sollte didaktisch reduziert sein, um die Kinder nicht zu überfrachten – schon gar nicht mit Fachausdrücken. Fragen sollten keine Ja- oder Nein-Antworten produzieren. W-Fragen regten dagegen zum Nachdenken an.

Mit dem Klassenlehrer sollte über die in der Klasse geltenden Regeln gesprochen werden. Ohne Regelwerk komme schließlich auch der Schulzahnarzt nicht aus. Den Schülern müsse er verständlich machen, dass er die Regie für seinen Unterricht führe. Seine Leader-Rolle müsse akzeptiert werden.

Das A und O sei schließlich Konsequenz beim Umsetzen von Vereinbarungen. Störquellen seien auszuschalten. Dazu lassen sich die Sitzordnung ändern, Störenfriede als Assistenten beschäftigen oder auch bei ansteigender Lautstärke gerade Gesagtes von einem Schüler wiederholen.

Und letztlich: Schulzahnärzte sollten sich nicht scheuen, Klassenlehrer, die den Unterricht mitverfolgen, um eine gesteuerte Rückmeldung zu bitten. Dazu müsse dem Lehrer jedoch vorab gesagt werden, auf welche Punkte er achten solle, so Martina Groß.

Dorothea Tilger

Das nächste Pädagogikseminar für Schulzahnärzte ist am Samstag, 1. März, in Ludwigshafen.



Standfest beim Gesundheitstag

Unter dem Motto „Prophylaxe von Anfang an“ schlug auch die Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Germersheim ihren Stand beim Gesundheitstag in Germersheim auf, an dem Vorsitzende Dr. Kerstin Bienroth, das Arge-Team und Germersheimer Zahnärzte die Besucher rund um die Zahngesundheit informierten.

Die Akteure hatten sich einiges einfallen lassen für einen attraktiven Auftritt. Videopräsentationen befassten sich mit Prophylaxe und Kieferorthopädie. An den Stellwänden war Wissenswertes zur Kariesprophylaxe, gesunden Lebensmitteln und zahnfreundlichen Süßigkeiten zu erfahren. Und: Am Apfelkorb durfte zugelangt werden.

Glücksrad und Ernährungsspiel und eine Malaktion rundeten das Angebot ab.



Selbstverständlich hielt die Arbeitsgemeinschaft auch eine Reihe von Broschüren, die sich mit der Prophylaxe in jedem Alter befassen, und den Fluoridfahrplan bereit. Spezielle Hilfsmittel für die Mundhygiene wurden zudem ausgestellt. *Arge*







Plaque Neon Show macht Station bei Bergfest

Jugendzahnpflege im Kreis Bernkastel-Wittlich bedeutet nicht nur Unterricht und Zahnputztraining in Kindergärten und Schulen, sondern mit Blick auf die große Ausdehnung des Kreises mehrmals im Jahr auch den mobilen Einsatz mit dem dafür konzipierten Prophylaxe Truck. So hatte auch die Deutsche Heredo-Ataxie Gesellschaft e.V. (www.Ataxie.de), die sich für Menschen mit mangelnder Koordination einsetzt, eingeladen.

„Zu solchen Anlässen steht uns glücklicherweise die Plaque Neon Show (www.Sinnsationen.de) als flexibles und mobiles Werkzeug zur Verfügung“, so Dr. Oliver Jung, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege im Kreis Bernkastel – Wittlich. Gerade bei Kindern mit eingeschränkter Bewegung sei individuelles Anleiten wichtig.

In entspannter Feierstimmung auf dem Festplatz am Hunsrückhaus machten Kinder und Eltern von dem Angebot der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege rege Gebrauch und lauschten zunächst gespannt den Geschichten rund um den Mund, um später individuell von den Zahnärzten Dr. Oliver Jung und Thilo Grauheding angeleitet, ihre Zahnputztechnik zu kontrollieren und zu verfeinern.

Auch die Eltern konnten an den angefärbten Zahnbelägen eindrucksvoll ablesen, an welchen Stellen ihr Nachwuchs es mit dem Putzen offenbar nicht so genau nahm.

Das Ergebnis in den abgedunkelten, mit Schwarzlicht angestrahlten Räumen des Prophylaxe Trucks, durch das das Neon leuchtende Gelb der zuvor angefärbten Plaque eindrucksvoll sichtbar wird, diente als Motivationsschub, die Zähne künftig sorgfältiger zu pflegen.

Arge





Karussellfahren und Puppentheater

Die Ferien standen kurz bevor. Längst waren Schüler, Lehrer und Eltern in Gedanken schon beim Kofferpacken. Ins Reisegepäck gehört natürlich auch immer die Zahnbürste.

Unter dem Motto „ Mit gesunden Zähnen in die Ferien“ wurden zum Tag der offenen Tür in und außerhalb der Zahnarztpraxis Dr. Thomas Klippert Attraktionen wie Karussellfahren, Kinderschminken und Glücksrad geboten. Dazu gab‘s jede Menge Infos rund um die Zahn- und Mundpflege.

Vorhang auf, hieß es beim Puppentheater. Mit einer Kasperle-Theater-Aufführung zog Dr. Klippert sein Publikum in seinen Bann. Die Großen wurden währenddessen von einer Ernährungsberaterin über gesunde Ernährung unterrichtet und waren schließlich zum Verzehr ansprechender und zahngesunder Fruchtspieße eingeladen.

.



Dr. Thomas Klippert, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege Rheinhessen, und sein Team nutzten den Aktionstag, um mit Vorurteilen aufzuräumen: „Es sind nicht die Kinder, die Angst vorm Zahnarzt haben, es sind die Erwachsenen, die Angst suggerieren.“ Allein der Hinweis, dass nichts Schlimmes passieren wird, hat da oft die entsprechende Wirkung. *Arge*



